



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Schwelm**

**Ludorff, Albert**

**Münster i. W., 1910**

Gemeinde Gevelsberg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97127)

## Gevensberg.

Bevor Gevensberg Stadt wurde (1886), hieß die Gemeinde Myhlinghausen (1235 Mülinchusin [Vollmarsteiner Besitz], 1343 Mülenchusen, 1634 Mülinchusen). Die „Myhlinghauser Hofe“, ein sogenannter Bauernplatz (Versammlungsort für die Gemeinde, an der Südseite der Mittelstraße), war mit vielen Eichen bewachsen, deren Ertrag dem damaligen Schulden (in der gleich östlich anstoßenden Schmitte) für Schweinemast zustand. Als 1700 ein neues Schulhaus auf der Hofe von der Bauerschaft gesetzt wurde, mußte Zins gezahlt werden, obgleich kaum ein großer Eichenbaum zu des Schulmeisters Höfgen eingezäunt wurde. — So lag von jeher der Schwerpunkt des Ortes an derselben Stelle wie heute.

Die Flußthäler der Emme (Emme-Stephansbecke und Mülsepe) sind zwar schon vor Christi Geburt von viehzüchtenden Germanen durchzogen worden, aber ihre ersten festen Ansiedelungen lagen sämtlich außerhalb der nassen Gründe, auf den Hochflächen und Abhängen. In karolingischer Zeit bestand hier einzig und allein Frielinghausen, 1316 erwähnt. Sonst bietet das ganze Thal nur Sprachformen, die eine Ansiedelung nach dem Jahre 1000 bezeugen, wohl wegen großer Sümpfe (z. B. Rosendael nach dem „Rohr“ oder Schilf); der zweitälteste Theil des Gebietes scheint „die“ Haupe (1486 Schulte ter Hove und Peter op dem Luffen Hove, dazu 1789 noch unterste Hofe, 1634 zur Hoeven: sprich Höwen), bis ins 19. Jahrhundert ein stattlicher Bauernhof (vielleicht ist auch Haueremann = Hauwermann 1634 zu lesen). Der drittälteste Theil, der Kern der städtischen Entwicklung, das Cisterziensernonnenkloster, entstand seit 1225 zum Gedächtnis von Engelberts Ermordung den 7. November (am heutigen Lindengraben): Gevensberg ist von einem Personennamen (etwa Gevold<sup>1</sup>) abzuleiten und scheint mit dem ebenfalls dem Strückerberg naheliegenden Gevelhof zusammenzuhängen (der benachbarte Mönninghof, ein Stiftsgut, gehört noch heute zur Gevensberger Gemeinde). An der Nordseite erhob sich die der Maria geweihte, kleine Stiftskirche; über dem Thurmgewölbe (Stift 10, S. 8; 9 m im Geviert) steht heute ein Spritzenhaus, der übrige Kirchplatz dient Jahrmärkten und Volksbelustigungen, von dem den Kirchhof einrahmenden Häuserkranz ist noch eins, an der Landstraße, übrig geblieben; ein wohl der Kirche entnommener Grabstein einer Juffer tom Gevensberge bildet die Platte des Tisches vor der Wirthschaft Hasenklever. Eine Holzstatue des heiligen Engelbert (S. 8) ist 1888 nach Witten ins Märkische Museum gekommen. Erhalten sind nach Norden hin weiter: der (früher fensterlose) massiv in Stein erbaute Kornspeicher, wo die Zehnten von der Ernte eingeliefert wurden; dahinter das „Haus der Aebtissin“, wohl auch Wohnhaus der andern Nonnen, im Westtheile älterer Fachwerkbau (Stift 8, S. 8). Davor steht das 1800 erneuerte Wohnhaus des ehemaligen Pächters, der die weiten Ackerflächen des Klosters bewirthschaftete, bereits aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Wenngleich die Wasserverhältnisse günstig waren, setzte sich das „Dorf“ ausschließlich bergabwärts an.

<sup>1</sup> Im Dialekt und einzelnen Urkunden: Sievelberg 1235 (ohne s), auch hochdeutsch ähnlich in Sieboldeshausen.

Als die alte Stiftskirche zusammenzubrechen drohte und der Staat von dem 1812 durch Napoleon eingezogenen Kirchenvermögen 1850 einen Neubau errichtete, wurde dieser ebenfalls nach Norden weiter unten an die Landstraße verlegt, in den Kreis von Gärten, der das Dorf nach dem Fuße des Berges hin umsäumte. Die 1880 erbaute katholische Kirche zum heiligen Engelbert liegt schon am Fuße der Oberstadt, in der Verlängerung der „Mittelstraße“, des modernsten geschlossenen (vierten) Stadttheiles. In dem Bewußtsein des Volkes vermischte sich „Mühl“ing-(Myhling)hausen gewiß auch mit dem Namen der „Mühle“, deren Besitzer (an der Ennepe) 1486 tot Moelen, 1634 Molman,<sup>1</sup> der beste Zahler der Gemeinde war. Ebenfalls am Anfang der Mittelstraße lagen die Höfe oberste und nederste Brügge (später Gütther und Bleichereien, jetzt Lohgerberei), 1789 für den Pächter des Flußüberganges „der Hauptstraße aus dem Bergischen“ eine sehr einträgliche Stelle, 1486 geringer. Andere Gewerbe, die an der Mittelstraße schon 1634 betrieben wurden, werden durch noch heute gebräuchliche Namen verrathen: Beckershuf (bereits 1486), in Molmansbackhufe, in Kramershufe. Schon nach den bloßen Hof- und Häusernamen zu urtheilen, hat sich zwischen 1634 und 1789 die Bevölkerung von Gevelsberg-Myhlinghausen verdoppelt, wenn nicht verdreifacht. Das muß von der Entwicklung der Kleineisenindustrie an der Ennepe herrühren. Die Mühlen und Textilwerke (sogenannte Bandmühlen 1789), alte Schmelzhütten u. s. w. am Flusse waren zum großen Theil umgebaut und von den dicht aneinander sich reihenden Hammerwerken in den Hintergrund gedrängt. 1692 schuf Clemens Bertram bei Milskotten, das zu Martfeld gehörte, einen modernen Rohstahlhammer; Schneidewerkzeuge, namentlich Sensen, wurden (am Lusebrinke) fabrizirt. Sein Sohn trieb Stahlhandel nach Holland und begann 1736 durch Jakobus Dörken hölzerne Schlittschuhe (mit einer Eisenschiene) herstellen zu lassen. Am Virgena bei der Stiftsmühle entstand ein Schleifkotten; dann folgten Feuerzangen und schuppen, Baubedarf (Böghniee, Klinken) und Sägen, Pfannen, Spaten, Hacken und andere Breddewaren; zuletzt Saß- und Düllhäuer (Plantagenmesser): ein Theil der „Sohlinger Schwerfabrick“. Die Verleger der Sensen- und Breddehammerwaren (schon 1658 gibt es „vornehme Kaufhändler“) wohnten noch 1789 oben an der Stiftskirche, noch heute sieht man in der Oberstadt („im Dorfe“) Firmenschilder von Großhändlern der Kleineisenindustrie. Die Massenerzeugung kleiner Eisen- und Stahlwaren mit Dampf- und Wasserkraft erhob schließlich das Dorf Gevelsberg 1886 zur Stadt.

Die evangelische Konfession überwiegt, da vor 1590 P. Diederich Voget das Abendmahl in beiderlei Gestalt austheilte, nach seinem Tode (1592) Lebthigen und Konventualinnen (des 1577 bereits „freiwilligen“ Stiftes) offen zur neuen Lehre übertraten; zwar durften die Mitglieder des adeligen Damen-Stiftes noch 1789 allen drei christlichen Bekenntnissen angehören, aber die Gemeinde,<sup>2</sup> die Prediger des Stiftes und die Kirche waren theils lutherisch, theils (seit 1662) reformirt. 1893 erbaute das mächtig aufstrebende Gevelsberg am Ostende ein zweites evangelisches Gotteshaus, zumal Dank der Abendmahlsunion Friedrich Wilhelm des IV. die reformirte Gemeinde zumeist (1907 auch der Rest) mit der lutherischen verschmolz. Die katholische ist im wesentlichen durch Zuzug von auswärtig, durch die Zunahme der fremden Arbeiterbevölkerung, gebildet worden.

<sup>1</sup> Eine junge Sprachform; die ältere, Quermann, die ebenfalls Müller bedeutet, stammt wohl noch aus der Zeit der Handmühlen; kommt aber noch 1634 in Gevelsberg vor, wo die Wasserkraft das Mühlengewerbe zum allereinträglichsten erhoben hatte. — <sup>2</sup> Die Kirchenverwaltung unterstand bis 1850 dem Schwelmer Konsistorio, einer der Kirchenräthe wurde dorthin deputirt.

## Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Gevelsberg.

### Dorf Gevelsberg.

6 Kilometer nordöstlich von Schwelm.

a) Stiftskirche von 1255, 1827 abgebrochen.<sup>1</sup>

Statue<sup>2</sup> (Besitzer: evangelische Gemeinde), Engelbert, romanisch, von Holz. 2,08 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

b) Privatbesitz.

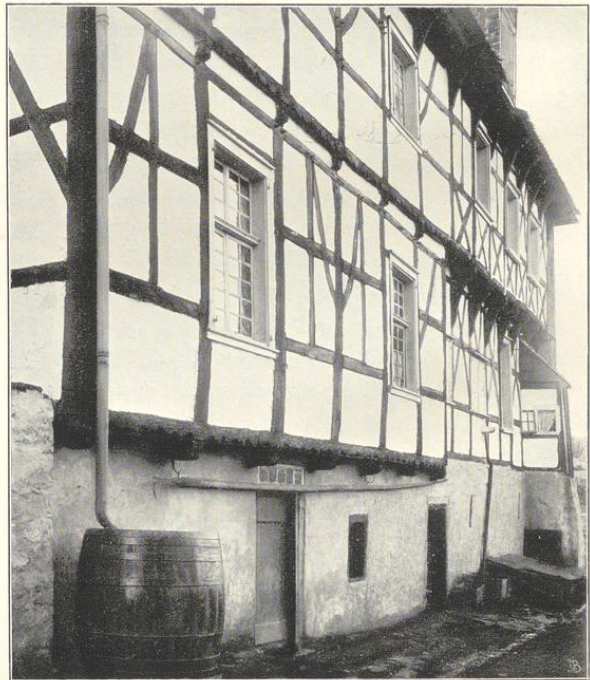
Haus, Stift 8 (Bamberger). Fachwerkbau mit übertragendem Obergeschoß auf Konsolen. Schwellen mit Schnitzwerk. (Abbildung nachstehend.)

Keller des Hauses Stift 10 (Brockhaus und Steuernagel), mit rundbogigem Tonnengewölbe.



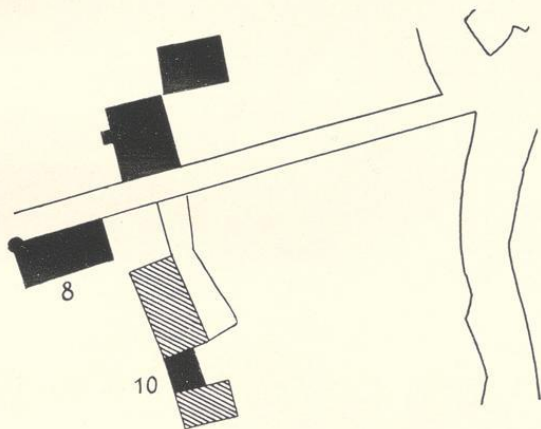
<sup>1</sup> Jetztige Kirchen, evangelisch und katholisch, neu.

<sup>2</sup> Jetzt dem Märkischen Museum zu Witten geliehen. Vergleiche Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimathskunde in der Grafschaft Mark zu Witten. 5. Jahrgang, Seite 139 ff. mit Abbildungen.



Haus, Stift 8 (Bamberger).

**Haus**, Elberfelderstraße 45 a und b (Heiligenstadt und C., Gießen), Wohnhaus, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert. Fachwerkbau mit Schieferverkleidung, zweigeschossig. Ueber dem mittleren Theil mit einflügeligen Fenstern, Dachaufbau mit geschweiftem Giebel. Thür mit geschnitztem Oberlicht. (Abbildung Tafel 1.) Gartenhaus, Renaissance (Empire), 19. Jahrhundert. Fachwerkbau, verputzt, eingeschossig, mit Mansardendach. Thür geschnitzt. (Abbildung Tafel 1.)



Stift Gevelsberg  
1 : 2500.







1.



Clichés von J. Bruckmann A. G., München.

2.

Aufnahmen von 1909.

1. Haus Elberfelderstraße 45 a und b; 2. Gartenhaus (Heiligenstäd und C., Gießen).

